

## *Farbenspiel*

*Lisa Heeren*

*Ausweg gesucht 2021*

*Hier stehst du nun. Die Hand auf deiner Brust. Zitterige Finger spüren, wie dein Herz gegen deinen Brustkorb pocht. Die warme Luft, wie sie durch deine Nase strömt. Du merkst, wie sich deine Nasenflügel mit jedem deiner Atemzüge weiten. Dein Herzschlag lässt deinen Brustkorb beben und du spürst die Hitze, welche dein Körper ausstrahlt.*

*Die Luft um dich herum; warm und eine leichte Brise fegt über deine Haut hinweg. Die Sonne über dir. Du merkst ihre Strahlen, welche sich auf deiner Haut ausbreiten. Du siehst auf das Wasser vor dir. Du nimmst jeden Baum, jeden Fels und jeden Vogel, der seine Bahnen zieht, wahr.*

*Die Anhöhe auf der du stehst, lässt dich einen wunderbaren Ausblick über dieses Naturschauspiel erhaschen. Du lebst.*

Dort sitzt du. Nicht als ein Ganzes, sondern als eine Sammlung vieler gebrochener Teilchen, welche durch ein schier unsichtbares Band mühevoll zusammengehalten werden. Manche Teile sind herausgefallen. Unwiederbringlich. Verschwunden.

Andere sind ein wenig eingetrübt und wären sie Teile eines Fensters, fielen kaum noch Licht durch sie hindurch. Deine Seele war einmal ganz. Du kamst als leeres Blatt auf diese Welt und wurdest zu dem, was nun dort sitzt.

Der Boden unter dir ist kalt, er lässt dich frösteln. Deine Glieder erstarren. Du weißt nicht, wie lange du nun schon hier sitzt und die Waage dort drüben in der Ecke betrachtest.

Dieses kalte, leere Stück Glas, welches eine ebenso kalte und leere Zahl abbildet sobald du sie betrittst. Seit vielen Jahren ist sie dein Begleiter. Sie ist da, wenn du nachhause kommst und dich niemand empfängt. Sie ist da, wenn im Nebenzimmer Krieg herrscht und Gegenstände durch das Zimmer fliegen. Sie fängt dich auf, wenn dein Herz die nächste Wunde ertragen soll und doch ist sie es, die dich nie in Ruhe lässt.

Sie ruft dich am Morgen, beim ersten Ton deines Weckers. Sie ermahnt dich bei dem Gedanken an die nächste Mahlzeit. Sie schreit, sobald du mit anderen einen kleinen Moment des Zusammenseins genießt.

Genießen, das gibt es nicht. Schon lange ist dir dieses Gefühl fremd.

Jeder Blick an dir herunter, jeder in den Spiegel, jede noch so kleine Reflexion deiner selbst, lässt dich ein kleines bisschen kühler werden. Die Welt um dich herum hat schon lange ihre Farben verloren. Du bist anders. Gehörst nicht dazu.

Du sitzt hinten im Bus, hörst immer und immer wieder dasselbe Lied und beobachtest sie dabei. Sie, sind die Menschen, denen es vergönnt ist, Farbe zu sehen, Wärme zu spüren. Sie sind nicht wie du. Du bist nicht wie sie.

All die Momente in deinem Leben, in denen du nicht konntest. In denen du nicht weglaufen konntest, du schutzlos ausgeliefert und deinem Schicksal als noch so kleine Seele ergeben warst. Die Momente, in welchen deine Bedürfnisse von den dir wichtigsten Personen benutzt und getreten wurden, haben dich zu dem gemacht, was du bist.

Hier sitzt du nun auf den kalten Fliesen, ein Schatten deiner selbst. Eine Mauer um dich herum mit dem sehnlichsten Wunsch, noch einmal Farbe zu sehen.

Aus deinem Augenwinkel siehst du eine fremde Gestalt. Sie bewegt sich willkürlich flatternd durch die Luft, ihre Bewegungen ganz zart. Im ersten Moment bedrohlich, wie sie ihre Schatten auf die Wände wirft. Dieser kühle, graue, triste Raum füllt sich plötzlich mit Bewegung. Du beobachtest die Gestalt, wie sie mit ihren flatternden Bewegungen auf dich zukommt und in Kreisen um deinen Körper fliegt. Sie verlangsamt sich und du beobachtest, wie sich dieses kleine Wesen in Richtung der Mauer bewegt, welche euch beide umgibt. Die Mauer ist gebaut aus großen, alten Ziegeln. Umgeben von brüchigem Putz. Hier und dort hat der Putz kleine Lücken, durch welche ein letzter Hauch Licht in den Raum dringt.

Die kleine Gestalt nähert sich einer dieser Stellen. Sie wird nun ein wenig erleuchtet und du erkennst den wunderschönen Schmetterling, welcher sich hinter der flatternden Bedrohung versteckt. Ganz weiß und zart in seiner Erscheinung. Er findet einen Spalt zwischen den Ziegeln und fliegt unbekümmert hindurch.

Schlagartig wirkt der Raum wieder viel kühler als noch vor wenigen Sekunden. Diese graue Leere kriecht deine Beine herauf und hinterlässt eine Gänsehaut, welche sich bald über deinen ganzen Körper erstreckt.

Da ist ein Verlangen in dir. Du merkst, wie sich dein Arm langsam und zögernd erhebt.

Er streckt sich aus und nähert sich einem der Ziegel. Deine Fingerspitzen berühren ihn und zu fährst zaghaft mit deiner Hand hinüber. Er ist rau und grob aber zu deiner Überraschung ist er ganz warm.

In all der Zeit, in der du in diesem Raum saßt und die Kälte deinen Körper erstarren liest, hast du nie die Wärme der dich umgebenden Mauer wahrgenommen.

Du legst deine Handfläche gegen die Mauer und bemerkst, dass sich einer der Ziegel kaum merklich gelockert hat. Du drückst ein wenig dagegen. Er verschiebt sich und plötzlich strahlt ein wenig mehr Licht hinein. Deine Augen fangen zu schmerzen an. Schnell weichst du zurück. Du setzt dich lieber wieder auf den Boden, ziehst die Knie an und lässt deinen Blick zu deinem gläsernen Begleiter in der Ecke wandern. Dort steht er. Unbeeindruckt, hart, nichtssagend.

Langsam gewöhnen sich deine Augen an das Licht und du siehst, wie der Lichtstrahl genau vor deine Füße fällt. Gelb-orange leuchtet es vor dir. Der warme Ton lässt dich aufblicken. In Richtung des losen Ziegelsteines. Dieses Mal bewegen sich deine Beine wie von selbst. Du stehst auf, stellst dich hin und streckst den Arm erneut in Richtung der Mauer. Du bewegst den losen Stein noch ein kleines Stück, um zu sehen wo dieses Licht herkommt. Du blickst durch die kleine Öffnung. Gerade so breit, dass dein Auge hindurchsehen kann und auf der anderen Seite etwas Bekanntes wahrnimmt.

Der Schmetterling. Er sitzt dort und schlägt einige Male mit seinen zarten Flügeln. Um ihn herum so viele Farben, Wärme und Licht. Du weißt nicht, wann du das letzte Mal etwas anderes als grau wahrgenommen hast. Deine Augen lassen nicht mehr von dem kleinen flatternden Freund. Deine Hand erhebt sich und du legst sie auf den Ziegelstein. Du drückst. Er fällt. Ein Loch in deiner Mauer.

*Hier stehst du nun, dein Herz schlägt dir bis zum Hals, dein Puls gut spürbar. 21, 22, 23. Dein Bauch kribbelt und du blickst auf das Wasser vor dir. All seine Farben. Dunkelblau, hellblau, türkis, grün. Zu deinen Füßen bilden sich leichte Schaumkronen, welche weiß glitzernd das Licht der Sonne reflektieren. Die Geräusche um dich herum sanft und beruhigend. Deine Lippen formen ein Lächeln, deine Atmung geht tief. Kilometer über Kilometer liegen hinter dir. Sie waren einsam, schmerzhaft. Einige Narben trägst du mit dir, erinnern an frühere Tage. Das Vergangene bleibt Teil. Deinen Weg jedoch - bestimmt es nicht. Lange hast du ausgeharrt, doch du konntest nicht warten, dass das Grau dein Leben verlässt. Du musstest dich vorher für die Farbe entscheiden. Hier stehst du nun und du weißt, du lebst.*